

Feststellvorrichtung für Klappfenster von A. Höing in Steele a. d. Ruhr. Auf der Verschlussstange *a* ist ein Excenter *e* angebracht. Bei Drehung der Verschlussstange *a* zieht das Excenter *e* eine in einer Hülse *z* am Fensterahmen geführte Stange *f* an. Hierbei wird eine am Blindrahmen angelenkte geschlitzte Schiene *g* zwischen der

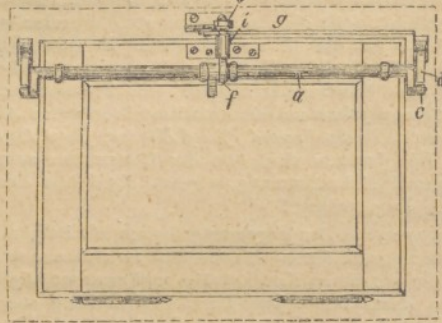


Fig. 1.

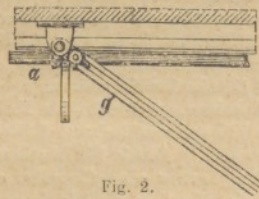


Fig. 2.

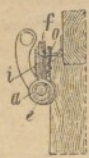


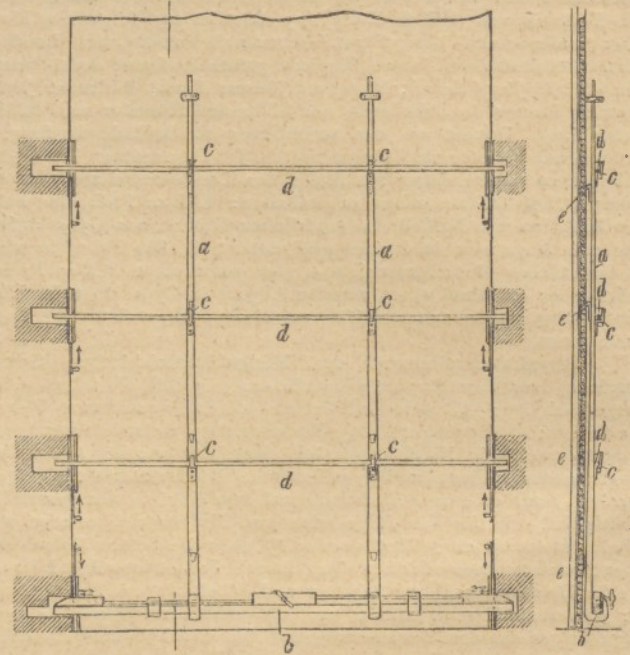
Fig. 3.

Hülse *z* und einer Verstärkung *o* der Stange *f* festgeklemmt, so dass das Fenster in jeder Lage festgestellt werden kann.

Vorlegegitter für Schaufenster-Rollvorhänge und dergl. von

F. Karas in Beuthen. Das Vorlegegitter wird gebildet durch mehrere Hakenstangen *a*, die einerseits mit abwärts gerichteten Haken *e* in die Oeffnungen des zu sichernden Rollvorhanges greifen, andererseits mittelst Einleghaken *c* Vorlegestangen *d* tragen. Die Haken-

stangen *a* werden durch eine Querstange *b*, die in ihre unteren hakenförmigen Enden gelegt und durch Basquille-



riegel nach unten gedrückt wird, in der das Hochschieben des Rollvorhanges verhindernden Lage gesichert.

TAFEL-ERKLÄRUNGEN.

Tafel 60. Palais Preysing in München. Dieses Palais, in der Pramerstrasse gelegen, ist eine herrliche Schöpfung aus der Zeit des vorigen Jahrhunderts und zeigt die damals aus Frankreich herübergenommene Formen des Rococostyles in vollkommenster Weise. Die Anwendung des Ornamentes ist massvoll und bescheiden.

Tafel 61. Stiegenhaus-Intérieur der Bayerischen Hypothekenbank. Ein modernes Stiegenhaus im Geschmacke und Styl Louis XIV. Die reichen Intérieurs der Schlösser Schleissheim und Würzburg dürften wohl die Motive dieser volltönenden Decorationsweise gebildet haben. An Reichthum der Details dürfte wohl dieses Stiegenhaus nicht übertroffen werden.

Tafel 62. Brunnen im Residenzhof und Portal Residenz in München.

Ersterer ist ein Bijou von Brunnen-Architektur, leider in einem Hofe versteckt. Der Aufbau ist edel in der Silhouette, tadellos in den Detailformen.

Das Portal der Residenz, in Salzburger Marmor ausgeführt, gehört der Zeit nach in das 17. Jahrhundert. Monumental im Aufbau, ist dasselbe dem Eingang in eine königliche Residenz würdig.

Tafel 63, 64 und 65. Concurrenzentwurf zu einem Quellentempel in Giesshübl-Puchstein im Anschluss an ein Füllhaus, das bestehende alte Badehaus und dessen Adaptirung von Architekt *Friedrich Kick* in Prag. Durch die gestellte Bedingung, dass die Quelle selbst als fix zu betrachten sei, ergab sich, wenn auf eine architektonische Einbeziehung derselben in die Gesamtwirkung des Innenraumes nicht verzichtet werden sollte, die Anordnung der Quelle in eine Diagonale, und in dieser wieder in eine dem Haupteingange gegenüberliegende Ecke. In die drei anderen Diagonalecken sind als Pendants zur erstenen Tabourets gedacht, die, um das bewegliche Element der Quelle, das Wasser, wiederzuspiegeln, durch in Metall gefasste Glaskugeln bekrönt werden, welche, mit Wasser gefüllt, zur Aufnahme von Goldfischen bestimmt wurden. Die Hauptform des Inneren ist als Quadrat mit abgestutzten Ecken gelöst. Vor den Hauptraum ist eine kleine Vorhalle als Vestibul gelegt, während im Hintergrunde noch ein Anbau eine Art Apsis bildet. Axial auf die Mitte des Tempels, dem Haupteingange entsprechend, befindet sich seitlich eine grosse, durch eine eingesetzte Glaswand geschlossene Oeffnung, durch welche man einen freien Einblick in den Füllraum gewinnt, um dort vor sich gehende Manipulationen bequem überblicken zu können. In den Wandflächen der beiden rückwärtigen abgestutzten Saalecken befinden sich Nischen, denen in den vorderen Thüröffnungen entsprechen, durch welche man in kleine, von den vorgelegten Pylonen gebildete Räume gelangt. Der eine derselben ist dazu bestimmt, eine Spindeltreppe aufzunehmen, mittelst derer man auf die Terrasse und die oberen Räume der Pylonen gelangt. Die Beleuchtung des Raumes geschieht von Oben durch die Innenkuppel, welche gleich der äusseren in Glas abgedeckt ist. Die Aussenkuppel ist in Mantelconstruction gelöst, ohne innere Constructionstheile, mit vollen Rippen und dazwischen gelegten Glasfüllungen. Schub und Druck wird durch einen Constructionsring aufgenommen, der seine Hauptstützung in den Eckpfeilern findet. Die Innenkuppel ist zum Theil an die äussere aufgehängt. Das Badehaus ist mit seiner Grundriss-Disposition als schon bestehend gegeben. Die Terrasse legt sich mit möglichster Beibehaltung des bestehenden Plateaus um die Front des Baues. Von ihr aus beginnt, auf die Mittelachse des Tempels gelegt, die Freitreppe, die, durch die starke Neigung des Terrains bedingt, der kostspieligen Stütz- und Futtermauern nicht entbehren kann. Die Aussenarchitektur wurde, wie verlangt, reich gehalten. Bei der Silhouette des Baues wurde möglichste Bewegung mit vielen freien Endigungen beabsichtigt, um eine Harmonie mit dem umgebenden Walde zu erzielen. Da die unförmlichen Verhältnisse des bestehenden Badehauses dieser Bedingung nicht entsprechen, so wurden zwei Aenderungen an demselben vorgenommen. Erstens eine Hebung des Gebäudes durch ein aufgesetztes Mansardengeschoss, wodurch Dienerwohnungen oder Bodenräume gewonnen werden, und zweitens eine Aenderung des Daches. Im grossen Ganzen wurde mehr auf eine schöne Gesamt- und Detailwirkung gesehen, was auch erreicht wurde, als auf eine gar zu ängstliche Einhaltung der gesetzten Kostengrenze.